SANKT GEORGS BLATT

34. Jahrgang **Dezember 2019**

Aus dem Inhalt:

Gedanken zur Krippe	Seite	2
40 Jahre IGGÖ	Seite	3
Rezension Steinke	Seite	5
Lehmden und seine Schüler	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15

Advent: Auf dem Weg – zur Krippe hin

Unsere Krippe in St. Georg in den Tagen vor Weihnachten

Das wunderbare Zeichen der Krippe

Erst vor wenigen Tagen war Papst Franziskus von seiner Reise in den Fernen Osten nach Rom zurückgekehrt, wo er sich in Japan für eine Kultur der Begegnung und des Dialogs ausgesprochen hatte. Der Papst, der den Einsatz für den Weltfrieden zu einem der Hauptakzente seiner Amtszeit gemacht hat, hatte dort in einem mit 500 Kirschbäumen geschmückten Park ein 800 Jahre altes Friedensgebet gesprochen, das dem hl. Franz von Assisi zugeschrieben wird und das auch Nichtchristen deutlich macht, wie die Botschaft des Evangeliums eine wichtige Rolle für eine gerechtere, friedlichere Welt und für die Harmonie zwischen Mensch und Umwelt habe.

Am 1. Adventssonntag besuchte der Papst mit Greccio in Umbrien, 80 Kilometer nördlich von Rom, jenen Ort, an dem der heilige Franz die erste Krippe aufgestellt hatte. Der Papst unterschrieb in einer schlichten Feier einen Brief über die Bedeutung und den Wert der Krippe, die ein so wunderbares Zeichen des christlichen Glaubens sei.

Diese Darstellung ermögliche es uns, das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes mit Einfachheit und Freude zu verkünden. Die Krippe sei wie ein lebendiges Evangelium, das aus den Seiten der Heiligen Schrift hervortritt.

Franz von Assisi sei hier in den Felsen der umbrischen Berge wohl an die Grotte von Betlehem und so an seine Fahrt zum hl. Land erinnert worden. Diese Ereignisse vor 800 Jahren, als Franz in der Kreuzzugszeit zum ayyubidischen Sultan al-Kamil nach Oberägypten reiste, hatte ja Papst Franziskus zu Beginn dieses Jahres durch eigene Besuche in die islamische Welt stark in unsere Erinnerung gerufen. Wichtige Texte wurden verfasst; wir haben auch in St. Georg gerne und ausführlich darüber berichtet.

Bei der Weihnachtskrippe bestehe aber keine Notwendigkeit, Worte zu vervielfachen, „denn die Szene vor unseren Augen drückt die Weisheit aus, die wir brauchen, um das Wesentliche zu erfassen. Vor der Weihnachtskrippe entdecken wir, wie wichtig es für unser so oft hektisches Leben ist, Momente der Stille und des Gebets zu finden. Stille, um die Schönheit des Gesichts von Jesus, dem Kind, dem Sohn Gottes, zu betrachten, der in Armut geboren wurde. Gebet, um unser Danke auszudrücken, das über dieses große Geschenk der Liebe, das uns gegeben wird, erstaunt ist." Und der Papst griff in diesen Überlegungen wieder auf einen Begriff zurück, der früher in kirchlichen Schreiben seltener zu finden war, von ihm aber uns schon häufiger vor Augen gestellt wurde: Gottes Zärtlichkeit.

In seinem Schreiben erinnert Papst Franziskus an die Entstehungsgeschichte der Krippe: Der hl. Franz hatte 1223 mit einem Freund eine schlichte Futterkrippe aufgestellt, in die er Heu als Nahrung für das Vieh gab und die bei Jesaja genannten Tiere Ochs und Esel dazustellte. Am 25. Dezember kamen viele Brüder aus verschiedenen Gegenden, dazu auch Männer und Frauen von den umliegenden Höfen mit Blumen und Fackeln, um diese heilige Nacht zu erleuchten. Als Franz ankam, fand er die Krippe mit dem Heu, dem Ochsen und dem Esel. Der Anblick der Weihnachtsszene erfüllte die herbeigeeilten Menschen mit unsagbarer, nie zuvor erlebter Freude. Dann feierte der Priester über der Krippe feierlich die Eucharistie und machte so die Verbindung zwischen der Menschwerdung des Sohnes Gottes, der Nahrung im Stall und der Eucharistie sichtbar. Bei dieser Gelegenheit kamen in Greccio keine Figuren zum Einsatz: Die Anwesenden selbst stellten die Krippenszene dar und erlebten sie. In seinem Schreiben zeigt Papst Franziskus, dass die Krippe viele Geheimnisse des Lebens Jesu aufgreift und sie unserem Alltagsleben näherbringt.

Die Frohbotinnen von Batschuns haben ihr diesjähriges Weihnachtsheft „Dein Wort mein Weg" unter das Motto eines Wortes von Christine Lavant gestellt, die unter Ernest Raidl gerne Gast in St. Georg war. Christine Lavant stellt eine Frage:

Ob sich der Himmel niederkniet,
wenn man zu schwach ist,
um hinaufzukommen?

Die Antwort gibt Franz von Assisi mit seiner Krippe.

Wir wünschen gute Tage des Advents.

Franz Kangler CM

Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich feiert 40 Jahre Anerkennung

Mit einem Festakt und unter Teilnahme hochrangiger Vertreter von Staat, Religionsgemeinschaften und Gesellschaft hat die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) am 17. November in Wien den 40. Jahrestag ihrer Gründung als Körperschaft öffentlichen Rechts gefeiert. Sie ist verantwortlich und Vertretung für die ca. 700.000 Muslime in Österreich.

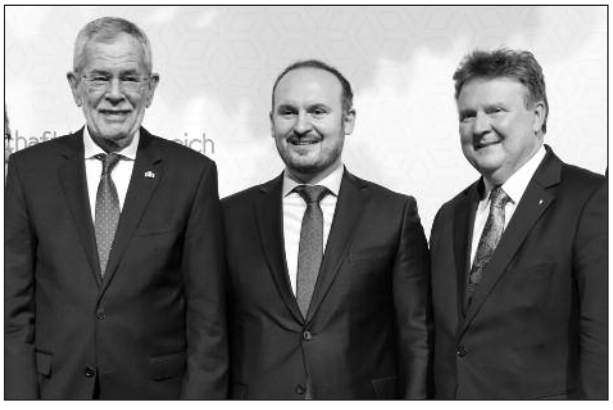
An dem Festakt im Wiener Rathaus nahmen u.a. Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Bürgermeister Michael Ludwig und zahlreiche Vertreter aus den Religionsgemeinschaften teil. Die Katholische Kirche wurde vertreten durch den Wiener Weihbischof Franz Scharl, Bischofsvikar Dariusz Schutzki sowie Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka.

Bundespräsident Van der Bellen erinnerte in seiner Ansprache an das eigentliche Datum, das Jahr 1912, auf dem das positive Verhältnis zwischen Staat und Muslimen in Österreich basiere: Es war dies das Datum der Verabschiedung des Islamgesetzes, durch welches der Islam in der Donaumonarchie anerkannt wurde und wodurch Österreich eine Pionierrolle im Umgang mit dem Islam eingenommen habe. 107 Jahre später sei es nun „an der Zeit, Muslime und Musliminnen nicht als das ewig Fremde in Österreich anzusehen", appellierte der Bundespräsident.

Heute gelte es schließlich zu erkennen, dass eine Verfassung und ein liberaler Rechtsstaat allein nicht ausreiche, um das Zusammenleben positiv zu gestalten: Den Religionen komme als „wichtige Stimme in der Gesellschaft" eine wichtige Funktion zu. „Nur zusammen sind wir eine Gesellschaft", so Van der Bellen. Er selber habe den Eindruck, dass der Dialog der Religionen mit dem Staat sowie untereinander in Österreich gut funktioniere: So erinnerte der Bundespräsident etwa an beeindruckende Zeichen der Solidarität, als nach gezielten Beschädigungen von Bildern an der Wiener Ringstraße, die als Teile einer Ausstellung an die Opfer der NS-Gräuel erinnern sollten, eine spontane Mahnwache gemeinsam von Muslimen, Juden und Christen abgehalten wurde.

Vural: „Islam mit österreichischem Gesicht"

Der Präsident der IGGÖ, Ümit Vural, betonte, dass der Islam heute eine in Österreich heimische Religion sei. Die gesetzliche Anerkennung der IGGÖ vor 40 Jahren sei ein „ganz besonderes Privileg, das sich viele Musliminnen und Muslime im europäischen Ausland sehnsüchtig wünschen" und eine „Qualitätsidee altösterreichischer Prägung", unterstrich Vural. Heute gelte es, manche in den letzten Jahren aufgerissene Gräben wieder zuzuschütten, denn: Es gibt auch Diskriminierung von Muslimen und einen „antiislamischen Rassismus" in der Gesellschaft: „Ich bin angetreten vor einem Jahr, um den Islam in Österreich ein europäisches, österreichisches und wienerisches Gesicht zu geben" und um so das vorherrschende Zerrbild von Muslimen zu korrigieren, strich Vural heraus.



Bundespräsident Van der Bellen, Präsident Ümit Vural und Bürgermeister Michael Ludwig (v. li. n. re.)

Freiheit, Demokratie, Religionsfreiheit und Selbstbestimmung (eben auch die Wahl der Kleidung und Kopfbedeckung) seien Werte, die die Muslime leben und stärken wollten.

Der **Wiener Bürgermeister Michael Ludwig** erinnerte in seiner Ansprache daran, dass **vor 40 Jahren** nicht nur die IGGÖ anerkannt wurde, sondern auch die **erste Moschee in Wien** auf der Donauinsel „mit Minarett" errichtet wurde.

Sorge und Ängste löse heute in der Bevölkerung nicht die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich aus, sondern Konflikte im Ausland, so Ludwig. Leider versuchten jedoch Kräfte in Österreich, die Vorurteile gegenüber Muslime zu schüren. „Ich werde allen Versuchen von Rassismus und Islamfeindlichkeit in Wien eine Absage erteilen", unterstrich Ludwig. Er verweist auf verschiedene interreligiöse Projekte, besonders auf zwei Projekte: „Ein Workshop, wo Vertreter unter-

schiedlicher Religionsgemeinschaften zusammenwirken um an den Schulen Aufklärungsarbeit zu leisten, wo ein Imam gemeinsam mit einem Rabbiner in den Schulklassen unterwegs ist und Schüler/innen informiert über die Friedensbotschaft der Religionsgemeinschaften und dazu beitragen, dass nicht die eine Gruppe gegen die andere ausgespielt wird. Als ein weiteres „Vorzeigeprojekt" für gelingende Kooperation und Zusammenleben bezeichnete Ludwig den geplanten „Campus der Religion" in der Seestadt Aspern, an dem sich auch die IGGÖ beteiligt. In der Bundeshauptstadt leben rund 300.000 der insgesamt rund 700.000 Muslime in Österreich.

Die Feier begann zunächst mit einer Koranrezitation und der Präsentation eines Imagefilmes. Darin wird IGGÖ-Präsident Vural mit den Worten zitiert: „Einheit in Vielfalt. Stärke im Zusammenhalt. Der österreichische Weg zu einer europäischen muslimischen Identität".

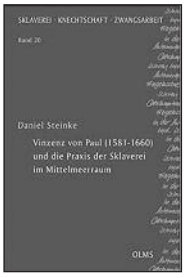
In einem Interview mit der *Presse* hatte Vural unterstrichen, dass er den Islam stärker als Teil Österreichs positionieren wolle und dazu auch Imame als Vermittler eigens ausbilden sowie repräsentative Moscheen in allen Bundesländern errichten wolle. „Ich möchte die nächsten 40 Jahre mit dem Slogan ‚Einheit in Vielfalt, Stärke im Zusammenhalt' starten", so Vural. „Ich möchte vorlegen, dass es kein Widerspruch ist, zu sagen: Ich bin Österreicher und ich bin Muslim."

Weitere Teilnehmer der Feier waren u.a. der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ), Thomas Hennefeld, Militärerzdekan Harald Tripp, der evangelische Bischof Michael Chalupka, der Wiener evangelische Superintendent Matthias Geist, der altkatholische Bischof Heinz Lederleitner, Gemeinderabbiner Schlomo Hofmeister, der griechisch-orthodoxe Militärseelsorger Alexander Lapin, der Präsident der buddhistischen Religionsgesellschaft, Gerhard Weißgrab, sowie Außen- und zuständiger Kultusminister Alexander Schallenberg und Kultusamtsleiter Florian Welzig.

Gerda Willam
Wien, 17.11.2019 (KAP) und Eigenmaterial

Ansprachen im Original sind auf der Homepage der IGGÖ (http://www.derislam.at) unter News Medien – Nachrichten Dienstag, 19. November 2019: 40 Jahre IGGIÖ abrufbar.

Rezension: Vinzenz und die Praxis der Sklaverei



Daniel Steinke
Vinzenz von Paul (1581-1660) und die Praxis der Sklaverei im Mittelmeerraum

Sklaverei – Knechtschaft – Zwangsarbeit 20

Olms Verlag 2019, 536 Seiten.
ISBN 978-3-487-15758-0

Der Autor geht in seiner mit Bestnoten ausgezeichneten Dissertation der Frage nach „Hat das Christentum die seit der Antike bekannte Sklaverei allmählich humanisiert und letztlich abgeschafft?" und bringt dabei erstmalig eine pastoralgeschichtliche Perspektive: Vinzenz von Paul ist kein Theoretiker, sondern ein Praktiker der Sklavenseelsorge: Als königlicher Galeerenseelsorger war er für ca. 5.500 Forçats (Zwangsruderer) und für ca. 1.500 Türken (Osmanen) verantwortlich (451), die allesamt als Sklaven gehalten wurden. In Nordafrika betreuten Vinzenz und seine Missionare in den Jahren 1645 bis 1660 eigenen Angaben zufolge zwischen 16.000 und 30.000 christliche Sklaven, von denen viele auf einen Freikauf warteten. (452)

Die beiden ersten Teile des Buches gehen minutiös diesem Wirken nach. Steinke zeigt anhand von bisher wenig beachteten Quellen auf, dass Vinzenz anders als bisher dargestellt keineswegs **der** Pionier der Sklavenseelsorge war, die er dann in großem Stil betrieben hat. Es setzt sich ausführlich mit der Lebenswelt Galeere in Frankreich, bzw. den Lebenswelten der Sklaven in Tunis und Algier auseinander. Detailliert werden Schicksale vieler tausenden Männer dargestellt, die zu den Ärmsten ihrer Zeit gehörten.

Diese Erkenntnisse dienen als Grundlage für Vergleiche im III. großen Teil des Buches mit dem Titel *Sklaverei und christliche Sinnstiftung*: Wie hat Vinzenz Gewalt gedeutet, die in Frankreich christlichen oder muslimischen Rudersklaven gegenüber ausgeübt wurde und wie vergleichbare Gewaltpraktiken gegenüber Christen im muslimischen Nordafrika? Etwa unterschiedlich? – Ja, sehr unterschiedlich, aus heutiger Sicht einseitig.

Vinzenz hat die Galeerenstrafe für verurteilte Verbrecher grundsätzlich für gerecht und angemessen gehalten (363), ja als gute Möglichkeit das Fegefeuer vorwegzunehmen. Er hinterfragt weder die Verfügungsgewalt des Königs, der bei Bedarf gute Ruderer über das Strafausmaß einfach auf der Galeere behielt, noch die Rechtmäßigkeit der Gerichte, die oftmals für kleine Vergehen jemand auf die Galeeren schickten (366).

Steinke versucht dann noch zu belegen, dass Vinzenz grundsätzlich über die Welt der Galeeren hinaus Gewalt und Strafen befürwortete, aber seine Beweisführung ist alles andere als schlüssig (siehe meine ausführliche kritische Lektüre des Buches: www.sg.org.tr//vinzentinische-spiritualitaet/)

Vinzenz von Pauls Haltung zur Sklaverei lässt sich so zusammenfassen: *Keine Sklaven unter den Christen als die, die man wegen ihrer Verbrechen auf die Galeeren schickt* (389). Es zeigt sich, dass Vinzenz hier weithin verbreitete theologische und juristische Denkmuster vertrat, die in sich jedoch widersprüchlich waren. Steinke fragt indirekt: Warum hat er in erster Linie mit Seelsorge auf dieses Elend geantwortet und damit das Unrechtssystem Galeere auch noch unterstützt und legitimiert? Warum ist die Sorge um materielle Bedürfnisse stets der Seelsorge untergeordnet?

So kann man Vinzenz Wirken für die Rudersklaven höchstens als „Tröstung" aus rein religiösen Motiven bezeichnen, als Humanisierung „gemäß dem eigenen religiösen Menschenbild" (461f.). Impulse zur Abschaffung der Sklaverei finden sich bei Vinzenz von Paul nicht.

Auch wenn Steinke Vinzenz' Haltung zur Sklaverei und Galeerenstrafe überzeichnet und er im Bereich der spirituellen Rede von Vinzenz nicht sauber arbeitet, liefert diese Arbeit einen längst fälligen Gegenentwurf zu bisherigen idealisierten Darstellungen und damit einen wertvollen kritischen Beitrag in der Vinzentinischen Forschung, wofür ich ihm als Lazarist herzlich danken möchte.

In diesem Bereich der größten menschlichen Not war Vinzenz offenbar noch weit entfernt von Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils (463).

Alexander Jernej CM

„Die Meisterschüler”
Ein Abend mit Anton Lehmden

„Wo Lehmden ist, ist Landschaft!” – Mit diesem Urteil hat Albert Paris Gütersloh seinen Schüler Anton Lehmden – durchaus wohlwollend und wertschätzend – klassifiziert. Damit war ein Etikett in Umlauf gebracht, das sich wie ein roter Faden durch die Auseinandersetzung mit dem Werk des phantastischen Realisten Lehmden zieht, in Ausstellungskatalogen ebenso wie in wissenschaftlichen Abhandlungen (z. B. bei Alfred Schmeller oder Walter Koschatzky). Gleichwohl deckt diese Einordnung in die Gruppe der Landschaftsmaler inhaltlich keineswegs die volle Breite des Lehmden'schen Gesamtwerkes ab. Es trifft zu, dass Natur und Landschaft bestimmende Elemente seiner Bildschöpfungen sind, doch sieht man auf sein Werkverzeichnis genauer hin, so treten noch ganz andere thematische Schwerpunkte hervor, die diesen begabten Maler und Zeichner Zeit seines Lebens begleiteten und beschäftigten.

Die Weite seines Horizonts, die Tiefe seines Wissens und Empfindens wurden offenkundig für Aug und Ohr, als Anton Lehmden am 5. Oktober 2019 anlässlich der ‚Langen Nacht der Museen' in seinem Schloss Deutschkreutz (Burgenland) im Rahmen eines Tischgesprächs (Round Table) von Meisterschülern präsentiert wurde. Seine vier ehemaligen Assistenten Gottfried Hula, Axl Litschke, Michael Hedwig und Mak Sin Tim (Hongkong) beschrieben in einem ausführlichen Gespräch ihre Zeit mit Prof. Lehmden an der Akademie am Schillerplatz in Wien.

Dabei kamen mit dem größten Respekt formulierte Wesensmerkmale und Arbeitsweisen zur Sprache, die deutlich erkennen ließen, dass sein künstlerisches Werk nicht allein auf Landschaftsmalerei und -zeichnung reduziert werden kann. Vielmehr zeigte sich im Laufe dieses Erfahrungsaustausches, dass es Lehmden in seiner Kunst fast immer um elementare Aspekte des Daseins ging. Als „feinsinnig und zurückhaltend, menschlich und demütig” wurde sein Auftreten als Lehrer

beschrieben. Gegensätzlichkeiten wie Ewigkeit und Vergänglichkeit, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Krieg und Frieden, Verfolgung und Geborgenheit, der Umgang mit Natur und Umwelt oder Fragen des menschenwürdigen Zusammenlebens und ähnliche aus eigener Erfahrung und Anschauung gesammelte Themen bestimmen Lehmdens Bilderwelt ebenso deutlich wie das häufig nur als Kulisse, freilich mit unglaublicher Feinheit gemalte oder gezeichnete landschaftliche Element.

Besonders berührend fand ich die Schilderung eines von Prof. Lehmden und Michael Hedwig organisierten Exkursionsprojektes nach Theresienstadt, aus dem schließlich eine in der Tschechischen Republik wie in Österreich viel beachtete Ausstellung hervorging. „Die Menschen sollten schon nach einigen wenigen Opfern gegen die Gewalt und Unmenschlichkeit massiv protestieren, um eine Lawine des Todes zu stoppen”, schreibt Anton Lehmden im Vorwort zu dem von den ExkursionsteilnehmerInnen gestalteten Ausstellungskatalog. In diesen Worten klingt das Verhältnis des Künstlers zum Religiösen an, mit dem er sich ähnlich wie sein Vorgänger als Leiter der Meisterklasse, Franz Elsner, lebenslang auseinandersetzte.

Und tatsächlich hat Lehmden eine umfangreiche Sammlung sakraler Werke geschaffen, die selbst gebildeten Kunstkennern unbekannt sind. Allein die vier Kreuzwegzyklen in Graz, Istanbul, Wien/Inzersdorf und Deutschkreutz verdienen es, studiert, verglichen und interpretiert zu werden. Seine monumentalen Ausstattungen der St. Georgskirche in Istanbul, der ehemaligen Hauskapelle der Lazaristen in Graz und der Pfarrkirche von Deutschkreutz stellen sein intimes Verhältnis zum Christentum und seine souveräne Kenntnis der Bibel und Kirchengeschichte unter Beweis. Es lohnt sich, allein diesem Kompendium kirchlicher Kunst theologisch und kunstgeschichtlich auf den Grund zu gehen.

Doch zurück zur Langen Nacht der Museen. Von den ehemaligen Schülern wurde besonders Lehmdens Unterrichtsmethode der Vermittlung von wirkmächtigen Denkanstößen und seine entschiedene Ablehnung autoritärer Zwangsbelehrung hervorgehoben.

Die religiöse Grundhaltung im Leben des Meisters wurde an diesem Abend noch durch zwei weitere Aktionen in besonderer Weise spürbar.

Zum einen wurden auf der Empore der Schlosskapelle die beiden ehemals für die Grazer Hauskapelle der Lazaristen geschaffenen monumentalen Wandbilder der Muttergottes und des Hl. Vinzenz von Paul vorgestellt, welche von der Gemeinschaft dem Lehmden-Museum als Leihgabe zur Verfügung gestellt werden. Zum anderen wurden von seiner Meisterschülerin Gertraud M. Zotter „Cantica mystica" vorgetragen, Gesänge des hohen Mittelalters, die wie ein Jubelruf zur Festlichkeit des Abends ertönten – Einladung und Ermahnung zugleich, vom „Salve festa dies" (Sei gegrüßt festlicher Tag) bis zum „Kyrie eleison Orbis factor" (Herr erbarme Dich, Schöpfer der Welt).

Organisiert und geführt von seiner Tochter Barbara Lehmden wurde in den sensibel restaurierten Räumen des Renaissanceschlosses das Werk des mit St. Georg so eng verbundenen Künstlers präsentiert. In Summe eine wirklich bereichernde und bis weit nach Mitternacht reichende Veranstaltung, ganz nach dem Geschmack unseres verstorbenen Freundes.

Wien/Istanbul *Werner Jobst*

Die zwei Wandbilder der ehemaligen Grazer Hauskapelle der Lazaristen (Muttergottes und des Hl. Vinzenz von Paul), die als Dauerleihgabe auf der Empore der Schlosskapelle aufgestellt wurden.

Geistliche Begleitung

Geistliche Begleitung ist ein bewährtes Mittel der Seelsorge der Kirche, die dem Plan Gottes dienen möchte, *dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen* (1 Tim 2,4). Dieses Mittel bietet sich besonders in bestimmten Lebensumständen, in Zeiten der Krise oder der großen Lebensentscheidungen an. Der junge Vinzenz von Paul hat von *Pierre de Berulle* erste maßgebliche Orientierungen für sein Priestersein erhalten. Am Wendepunkt einer neuen Ausrichtung hin zu den Armen findet Vinzenz den bekannten Theologieprofessor an der Sorbonne, *André Duval*, als geistlichen Begleiter und Freund. Vinzenz selber wird viele Männer und Frauen, bekanntestes Beispiel ist die hl. Louise von Marillac, geistlich begleiten. Diese war selbst für viele geistliche Begleiterin und so haben uns beide einen reichen Schatz von Unterweisungen hinterlassen, in denen sich Theorie und Praxis der geistlichen Begleitung von Personen und Gemeinschaften verbinden.

In der Tradition der Kirche gingen **Leitung und geistliche Begleitung** (früher geistliche Leitung genannt) oftmals Hand in Hand. Auch Vinzenz schreibt noch einem neu ernannten Superior einer Hausgemeinschaft mit einem angeschlossenen Priesterseminar über die Verpflichtung, *den Geist von Menschen zu lenken und zu leiten, deren Regungen Gott allein kennt … und jene mit christlichen und kirchlichen Gefühlen und Haltungen zu inspirieren, die die Vorsehung ihnen anvertraut, um so zu deren Heil oder deren Vervollkommnung beizutragen* (XI, 342-343). Was Vinzenz hier einem Oberen schreibt, gilt auch für einen geistlichen Begleiter. Darüber hinaus sieht Vinzenz alle, die mit der Aufgabe der Verkündigung des Wortes Gottes betraut sind als geistliche Begleiter, nämlich dann wenn sich von ihren Zuhörern spontan welche mit der Bitte um geistliche Begleitung an sie wenden: *so muss der Obere, der Pfarrseelsorger, der geistliche Begleiter, die Seelen reinigen, erleuchten und mit Gott vereinigen, die ihm von Seiten Gottes selbst anvertraut sind* (XI, 349).

Wie schon viele vor ihm bekräftigt Vinzenz, dass *die geistliche Begleitung von Personen die höchste Kunst ist (ars artium) … Es handelt sich nicht um das Werk eines Menschen, nichts Menschliches ist darin, es ist das Werk eines Gottes. Grande opus. Es ist die Fortsetzung der Werke Jesu Christi. Menschliche Geschicklichkeit kann hierbei nur alles verderben, wenn Gott sich nicht einschaltet.* (XI, 343) Diese Beschreibung lässt an die Charismen denken, die der Apostel Paulus beschreibt (1 Kor 12,28). Diese sind eine Gabe des Heiligen Geistes, entbinden aber gerade den geistlichen Begleiter nicht, sich auf seinen Dienst durch solide **theologische und psychologische Studien** vorzubereiten, aber wiederum: *Nein … weder Philosophie noch Theologie noch lange Reden wirken in den Seelen. Jesus Christus muss sich mit uns abgeben oder wir mit ihm; wir müssen in ihm tätig sein, und er in uns; wir müssen so wie er sprechen und in seinem Geist.* (ebd.)

Geistliche Begleitung ist zuerst und wesentlich das Werk Gottes, des Heiligen Geistes. In der ersten Abschiedsrede Jesu heißt es: *Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe* (Joh 14,25). So kann Vinzenz, der wieder einmal ohne Mitteilung abgereist ist, an Louise, die sich zu dieser Zeit noch allzu sehr auf seine geistliche Begleitung stützte, schreiben: *Nun ja, wenn es unserem Herrn gefällt, wird er bei dieser kleinen Entbehrung schon auf seine Rechnung kommen und wird selbst das Amt des geistlichen Begleiters ausüben. Ja, gewiss wird er es tun, und auf eine Weise, die Ihnen zeigt, dass er es selbst ist.* (I, 26)

Zu Vinzenz Zeiten war geistliche Begleitung in Mode, gute Begleiter waren gesucht. Im Februar 1650 schreibt Vinzenz an Schwester *Johanna*: *Es ist wahr, dass die geistliche Begleit-ung von überaus großem Nutzen ist. Durch sie holen wir uns Rat in den Schwierigkeiten, Ermutigung in den Widrigkeiten, Zuflucht in den Versuchungen und Stärke in der Verzagtheit, kurz, sie ist eine Quelle des Guten und der Tröstungen, wenn der geistliche Begleiter sehr liebevoll, klug und erfahren ist: Aber wissen Sie auch, dass da, wo menschliche Hilfe fehlt, die Hilfe Gottes beginnt? Gott selbst ist es dann, der uns unterweist, uns stärkt, uns alles*

ist und uns durch sich selbst an sich zieht. Fügt er es, dass Sie keinen geistlichen Begleiter haben, bei dem Sie in allen Vorkommnissen Zuflucht nehmen können, glauben Sie, dass dies deshalb sei, um Ihnen die Wohltat einer solchen Begleitung zu entziehen? Keineswegs, ganz im Gegenteil, es ist Unser Herr, der diese Stelle einnimmt und der die Güte hat, Sie anzuleiten. (III, 614-615)

Von *Berulle* und *Franz von Sales* übernimmt Vinzenz die Meinung, dass der **geistliche Begleiter** auch Vorbild auf dem Weg der christlichen Reife, d.h. eines Lebens gemäß dem Geist Christi sein soll. Daher gilt speziell für ihn, sich *leer zu machen von sich selbst, um sich mit Jesus Christus zu bekleiden* (XI, 343). Dazu braucht es den Geist des Gebetes: *Sie müssen sich gewissenhaft dem betrachtenden Gebet widmen, einen intensiven Austausch mit Unserem Herrn pflegen; das ist der Vorratsspeicher, wo Sie dann die nötigen Unterweisungen finden werden, um der Ihnen anvertrauten Aufgabe gerecht zu werden* (XI, 344). Schließlich soll sich der geistliche Begleiter für das **Wohlergehen der ganzen Person** interessieren, denn der Geist ist nicht vom Leiblichen und Zeitlichen zu trennen. Zu allen erforderlichen Qualitäten des geistlichen Begleiters gesellt sich das Prinzip, das Vinzenz oft anführt: *fest in der Sache, flexibel in den Mitteln*. Ein geistlicher Begleiter muss mit seiner eigenen Unberechenbarkeit und der seines Gegenübers rechnen. Er muss in wesentlichen theologischen Punkten klar bleiben, soll aber Verständnis für charakterliche Eigenheiten und alle Formen von Schwächen und Fehlern haben: *Es geschieht leicht, vom Mangel zum Übermaß der Tugend zu kommen, vom Gerecht sein zum Strengwerden und zu unüberlegtem Eifer. Man sagt, guter Wein werde leicht zu Essig, und ein Grad von höchster Gesundheit deute auf eine bevorstehende Krankheit. Es ist wahr, dass der Eifer die Seele der Tugend ist, aber er muss auch von der Erkenntnis geregelt sein, wie der hl. Paulus sagt. Damit ist die erfahrungsmäßige Erkenntnis gemeint* (II, 70f.).

Bei einem geistlichen Begleitgespräch – so habe ich es einmal gehört – wird das Licht des Heiligen Geistes, das von hinten kommend den inneren Weg von jemand beleuchtet, für den guten Begleiter sichtbar und er kann Hinweise für den geistlichen Weg geben. Das Licht direkt schauen kann er freilich nicht, aber vier Augen sehen mehr als zwei. Heute ist in den religiösen Gemeinschaften und kirchlichen Institutionen das Amt des Oberen von dem des geistlichen Begleiters / der geistlichen Begleiterin, wie auch des Beichtvaters strikt getrennt. Wo immer die Weisungen und Erfahrungen der Kirche in „geschlossenen Systemen", exklusiven Zirkeln zu wenig beachtet werden, kann es im Zusammenhang mit geistlicher Begleitung auch zu geistlichem Missbrauch kommen, wie es gerade die Medien unserer Tage berichten.

Eine Grundvoraussetzung für geistliche Begleitung ist ja ein intimer seelischer Vorgang, die **Eröffnung des Inneren**, ähnlich wie bei der Beichte. Es geht um das, was sich auf die Nachfolge Christi bezieht (meine Sorgen, Freuden, Schwierigkeiten, Versuchungen, mein Verhältnis zu den Mitmenschen, zu den Armen, zu Gott …) und in der Beichte meist nicht genug Raum hat, wenn auch bisweilen die Beichte mit geistlicher Begleitung verbunden wird. Ein **fixierter zeitlicher Rahmen** ist unabdingbar, z.B. eine Stunde/Monat. Gibt es Probleme, welche auch immer, sich mündlich auszudrücken, so kann auch auf einen Briefverkehr zurückgegriffen werden. Orte und Zeiten für geistliche Begleitgespräche sind variabel, als besonders geeignet gelten die Tage der Exerzitien.

Die Entwicklung von Menschen auf ihrem geistlichen Weg ist oft in der Geschichte der Kirche mit geistlicher **Freundschaft** verbunden. Sie kann auch im Rahmen einer geistlichen Begleitung entstehen. Vinzenz und Louise sind 35 Jahre einen gemeinsamen schwierigen Weg gegangen. Sie waren höchst unterschiedliche Persönlichkeiten, die jeweils einen langen Reifungsprozess durchlaufen sind. Im gemeinsamen Wirken für die Armen, haben sie einander immer mehr vertraut. Sr. *Elisabeth Charpy*, die große Kennerin der hl. Louise beschreibt (34 SEV, Salamanca, 141f.) verschiedene Phasen der Beziehung zwischen den beiden: eine schwierige Annäherung (1625-27), gegenseitiges Kennenlernen (1627-29), intensive Zusammenarbeit (1629-39), schwierige Jahre (1640-42) und schließlich eine fruchtbare Freundschaft (1642-60), geprägt von Freiheit, Anteilnahme und Kraft.

Alexander Jernej CM

Das *besondere* – weil mein letztes – Schuljahr nimmt seinen Lauf

Die ersten elf Unterrichtswochen und damit schon fast ein Drittel des Unterrichtsjahres sind wie im Flug vergangen – ein Zeichen dafür, dass es ausgefüllte und abwechslungsreiche Wochen waren. Vor mehr als einem Jahr habe ich in der Novemberausgabe des Georgsblatts näher ausgeführt, was die ersten Wochen eines Schuljahres an jeder Schule spannend macht, und welche besonderen Spannungselemente die ersten Wochen am St. Georgs-Kolleg bereithalten.

Viele alljährlich nur einmal wiederkehrende Ereignisse – wie die Begrüßung der Eltern unserer neuen Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsklassen im Theatersaal; die Information der 11. Klassen zu Matura und VWA (Vorwissenschaftlicher Arbeit); der Elternabend der Vorbereitungsklassen; der Besuch der Feier, die unser Botschafter, unsere Botschafterin zum Österreichischen Nationalfeiertag in Ankara veranstaltet – musste ich bzw. wir, meine Frau und ich, inzwischen bereits in die Kategorie **„das war das letzte Mal"** verbuchen. Manche – wie die **Verlängerung des Ikamets**, so heißt die Aufenthaltserlaubnis in der Türkei, und die vorgeschriebene **Überprüfung unseres Autos** bei TÜV-Türk – werde ich **nicht** wirklich **vermissen**. Obwohl sie durchaus interessante Erlebnisse mit erzählenswerten Details wären, möchte ich näher am Thema Schule bleiben und von meinen Vorbereitungen für die **Dienstbesprechung** der Direktor/inn/en der österreichischen Auslandsschulen in der für uns zuständigen Abteilung **im Bildungsministerium** berichten.

Zur konkreten Vorbereitung des „Direktor/inn/en-Treffens" erreichte mich am 24. Oktober – meine Frau und ich weilten gerade in Klagenfurt, da unsere älteste Tochter am 25. Oktober ihre Hebammenausbildung mit der Sponsion abschloss – aus dem Ministerium ein Mail, das den zeitlichen Ablauf skizzierte und in dem die Direktor/inn/en gebeten wurden, einen 10-minütigen Kurzbericht zum Thema Wirkung der Schule an den Beispielen Community Outreach und Alumni-Netzwerke zu verfassen und bis 4. November per Mail an das Ministerium zu senden. Zurück in Istanbul machte ich mich an die Arbeit und verfasste den im Anschluss an meinen Artikel in gekürzter Form – die detaillierteren Informationen zu unserem Absolventenverein und unserer Absolventenstiftung wurden weggelassen – abgedruckten Text.

Die Dienstbesprechung begann am Montag, den 11. November, mit einem Referat von Frau Helga Braun zum Thema **„Auf die Schulleitung kommt es an"**, in dem sie die verschiedenen Aspekte des Schulleitungshandelns beleuchtete und auf die vom Bildungsministerium herausgegebene Broschüre „Schulleitungsprofil" hinwies. Diesen **praxisorientierten Leitfaden** habe ich mit Interesse studiert und **werde ihn gerne an meinen Nachfolger weitergeben**. Am Nachmittag folgten die Kurzberichte aus den acht österreichischen Auslandsschulen, an die ein gemeinsames Abendessen anschloss. Der Dienstag begann mit einer zweieinhalbstündigen Intervision, in der aktuelle Probleme und Lösungsansätze an den einzelnen Standorten nur im Kreise der Direktor/inn/en besprochen und anschließend in Kurzform den Verantwortlichen im Ministerium rückgemeldet werden. Am Nachmittag berichtete Maria Dabringer von Neuerungen im Bereich der VWA, der Vorwissenschaftlichen Arbeit, die seit einigen Jahren einen Teil der Matura darstellt. Da am Mittwoch und Donnerstag die Elternsprechtage des ersten Semesters folgten, musste ich noch mit der Abendmaschine zurück nach Istanbul, um am nächsten Morgen mit nur wenigen Stunden Schlaf wieder in der Schule zu sein.

Die Elternsprechtage, die ich stets positiv erlebt habe, hielten heuer für mich ein Highlight bereit. Die Eltern eines unserer besten Schüler, der sich allerdings in Darstellender Geometrie wirklich schwertut, kamen zu mir, nicht um über die für ihn ungewohnt schlechten Noten zu sprechen, sondern um mir erzählen zu können, dass ihr Sohn nur deshalb das Fach gewählt hat, weil er unbedingt ein Jahr von Herrn Steiner unterrichtet werden wollte.

Ich hoffe und wünsche, dass viele Kolleg/inn/en mit ähnlich positiven Erlebnissen in die anschließenden Herbstferien aufbrechen konnten, um mit neuer Energie die restlichen acht Wochen des Semesters zu beginnen.

Wirkung des St. Georgs-Kollegs an den Beispielen Community Outreach und Absolvent/inn/en-Netzwerk

Einleitung:

Um den Begriff „Community Outreach" für mich zu klären, habe ich das gemacht, was heute viele in solchen Situationen machen – den Begriff in *Google* eingegeben und die Enter-Taste gedrückt, erhielt ich viele mehr oder weniger brauchbare Suchergebnisse. Eines der wenigen für meine Zwecke verwendbaren war das Folgende:

Was ist Community Outreach?

Bei Community Outreach treffen gleich zwei englische Begriffe aufeinander, für deren Bedeutung es im Deutschen keine punktgenaue Entsprechung gibt. Community umschreibt Gemeinschaft, Gemeinde, Kommune, Allgemeinheit, Gemeinwesen oder einfach die Öffentlichkeit, wobei hier der Zusatz lokale Öffentlichkeit sinnvoll erscheint. Übersetzungen von *Community Outreach* reichen von der wohl kürzesten als „direktem Bürgerkontakt" bis zu *Community Outreach* als „gesellschaftspolitischem Gewissen".

Das Entscheidende ist nicht die Übersetzung, sondern die Bedeutung:

Bei *Community Outreach* wirkt das Museum oder allgemein die Kulturinstitution in die lokale Öffentlichkeit hinein und die lokale Öffentlichkeit in die Institution.

https://www.museum-outreach.de › community-outreach

Von dieser Definition bin ich dann im Folgenden ausgegangen, auch wenn für Auslandsschulen das Adjektiv „lokal" weggelassen oder durch „und global" ergänzt werden sollte.

Maßnahmen und Aktivitäten des St. Georgs-Kollegs (als Teil des St. Georgs-Werks) zur Stärkung der Wirkung nach außen

Regelmäßige Artikel im Georgs-Blatt

Das von den Barmherzigen Schwestern und den Lazaristen betriebene St. Georgs-Werk in Istanbul hat seit 34 Jahren im Georgs-Blatt, das zehn Mal im Jahr erscheint, ein Sprachrohr, das an viele private aber auch öffentliche Adressaten in Österreich verschickt wird. Wurden früher im Georgsblatt seitens der Schule fast nur die weggehenden Lehrer/innen verabschiedet und die neuen begrüßt, gibt es seit mehr als drei Jahren zumeist eine Doppelseite zu Themen, die mit der Schule zusammenhängen. In der letzten Ausgabe spannte eine neugekommene Kollegin in ihrem Artikel „Istanbul, ich komme!" den Erzählbogen von ihrer Idee nach Istanbul zu gehen bis zu ihrem Ankommen. Eine kleine Auswahl aus den Überschriften der mittlerweile mehr als 30 Artikeln möchte ich noch anführen: „Philosophieunterricht am St. Georgs-Kolleg", „Zwei VWA-lastige Wochen", „Der Beginn eines besonderen Schuljahres", „Wie kann Sprache erfolgreich vermittelt werden?", „Der Abschluss eines erfolgreichen ersten Semesters und die Frage: Was ist eine gute Schule?", „Vertrauen ist besser – Ist Kontrolle notwendig?" und „Frühstück im Litera und Strudeltag". Im zuletzt angeführten Artikel berichtete ich vor mehr als zwei Jahren von zwei Ereignissen, die für die Schule von großer Bedeutung sind. Es sind die folgenden zwei.

Elternfrühstück

Das erste beeinflusst vor allem das Schulleben positiv. Seit etwa acht Jahren organisiert zweimal im Jahr die Elternvertretung ein gemeinsames Frühstück der Schulleitung mit den Elternvertreter/inne/n aller Klassen, bei dem die Schulleitung meist positives aber durchaus auch negatives Feedback bekommt, direkt darauf reagieren und dabei auch manche Unklarheit beseitigen

kann. Die Schulleitung hat auch die Möglichkeit von sich aus aktuell im Schulleben aufgetretene Fragestellungen anzusprechen.

Strudeltage

Das zweite Ereignis ist bzw. sind die alljährlich seitens der Schule organisierten Strudeltage, einer in Istanbul, der in der Schule stattfindet und an dem alljährlich ca. 1500 Absolvent/inn/en teilnehmen, und einer, zu dem die Lazaristen als Schulträger in einen Heurigen in Wien einladen und bei dem sich zwischen 200 und 300 Absolvent/inn/en und auch einige ehemalige Lehrer/innen des St. Georgs-Kollegs treffen.

Diese Strudeltage sind sicherlich ein wichtiger Grund für die gute Verbindung unserer Absolvent/inn/en mit „Ihrer Schule" und auch untereinander, die zunächst zur Gründung des **Absolventenvereins in Istanbul**, etwas später der **Absolventenstiftung in Istanbul** und schließlich des **Absolventenvereins in Wien** führte.

Ihr gemeinsames Ziel ist die Verbesserung und Stärkung der vielfältigen Beziehungen zwischen der Türkei und Österreich und der Solidarität zwischen den Absolvent/inn/en und den Lehrer/inne/n des St. Georgs-Kollegs. Der Verein existiert seit 1950 und hat ca. 3000 Mitglieder, was ungefähr der Hälfte der lebenden Absolvent/inn/en entsprechen dürfte.

Die Stiftung wurde 1994 von einigen im kulturellen Bereich und im Geschäftsleben erfolgreich tätigen Absolvent/inn/en gegründet. Sie engagiert sich in verschiedenen Bildungsprojekten, vergibt Stipendien und betreibt eine eigene Schule.

Österreichbibliothek

Am 10. Mai 2007 wurde am St. Georgs-Kolleg die 52. Österreichbibliothek der Kulturabteilung des Außenministeriums eröffnet, die meinem Kenntnisstand nach die einzige an einer Schule beheimatete Österreichbibliothek ist. An ihr finden regelmäßig in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturinstitut Istanbul Veranstaltungen statt.

Barbara Frischmuth liest aus ihrem Buch „Verschüttete Milch"

Schulchor

Eine besondere Rolle, wenn es um die Außenwirkung geht, hat sicherlich unser sehr aktiver Schulchor. Gemeinsam mit dem St. Georgschor, in dem derzeit 12 Lehrkräfte der Schule ihrem Auftrag als Kulturvermittler/in nachkommen, gibt er jedes Jahr im Generalkonsulat ein beachtenswertes Weihnachtskonzert. Beide Chöre stehen und fallen mit dem Einsatz der aktuell tätigen Musiklehrerin am St. Georgs-Kolleg. Bei Chorreisen ins Ausland fungiert unser Schulchor als Botschafter des St. Georgs-Kollegs, so war er im Frühjahr auf Einladung eines Österreichisch-Türkischen-Freundschaftsvereins und der türkischen Generalkonsulin in Vorarlberg und hatte einen vielbejubelten Auftritt in Bludenz – und auch an der Österreichischen Schule Liechtenstein.

Buchpräsentation und Teilnahme an Tagungen

Da das St. Georgs-Werk (Krankenhaus, Gemeinde und Schule) als Einheit wahrgenommen werden möchte und von vielen auch wird, ist jede Veranstaltung, die in Verbindung zum St. Georgs-Werk steht, oder auch jede Teilnahme eines in St. Georg Verantwortlichen an einer Veranstaltung eine Aktivität, die die Außenwirkung der Schule erhöht. Aus der jüngsten Vergangenheit wären hier die Präsentation des Bildbands „Anton Lehmden – Phantastischer Realismus am Bosporus" und die Einladung von Herrn Hofrat Kangler, dem Vertreter des Schulerhalters, zur Auslandskulturtagung, die Anfang September in Wien stattgefunden hat, zu nennen.

Paul Steiner

Dezember 2019

So 01.12. **1. Adventsonntag** (Mt 24,29-44)
10.00 Uhr **Gottesdienst mit Adventkranzsegnung**

Di 03.12. 14.00 Uhr Frauentreff Moda

Fr 06.12. 19.00 Uhr **Lesung in der Österreich-Bibliothek** mit Musikbegleitung: **Peter Turrini** – „C'est la vie" mit Dietmar Pickl & Stefan Gfrerrer (Kontrabass, Cajon)

So 08.12. **Maria Empfängnis** (Lk 1,26-38)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst**
anschließend **Nikolausbesuch**

Di 10.12. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)

Fr 13.12. 19.30 Uhr **Weihnachtskonzert** von St. Georg in Yeniköy (ausverkauft)

So 15.12. **3. Adventsonntag** (Mt 11,2-11)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 17.12. 14.00 Uhr Treffpunkt St. Paul

So 22.12. **4. Adventsonntag** (Mt 1,18-24)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
17.00 Uhr Adventfeier in St. Georg

Adventfeier in St. Georg
Sonntag, 22. Dezember 17.00 Uhr

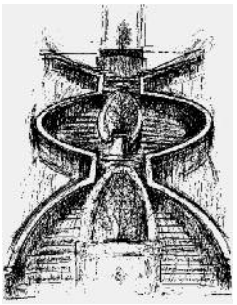
Adventliche Besinnung
mit Musik und Texten

anschließend
gemütliches Zusammensein

Di 24.12. **Heiliger Abend** (Lk 2,1-14)
22.00 Uhr **Weihnachtsmette**

Mi 25.12. **Hochfest Geburt d. Herrn** (Lk 2,15-20)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
anschließend Zusammensein mit Kaffee und Keksen, besonders eingeladen sind auch unsere „Istanbuler Frauen"

Weitere deutschsprachige Weihnachtsgottesdienste: siehe Seite 14



Sankt Georgs-Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail:gemeinde@sg.org.tr
http://www.sg.org.tr

Am **Dienstag, den 17. Dezember,**
beginnen wieder die feierlich gesungenen

Adventvespern mit den O-Antiphonen

jeden Abend um **18.30 Uhr bis zum 23.12.2018**.

Ausnahme: So 22.12., 16.30 Uhr

So 29.12. **Fest der hl. Familie** (Mt 2,13-15.19-23)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 31.12. 19.00 Uhr Jahresabschluss-Gottesdienst des Vikariats mit Bischof Rubén in der Kathedrale St. Esprit

Vorschau Jänner 2020

Mi 01.01. **Neujahr – Hochfest der Muttergottes Maria** (Lk 2,16-21)

18.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresbeginn** der drei deutschsprachigen Gemeinden in der **Kreuzkirche**

So 05.01. **2. So. nach Weihnachten** (Joh 1,1-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

10.30 Uhr **Familiengottesdienst** mit den Hl. Drei Königen in St. Paul

Mo 06.01. **Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
18.30 Uhr Gottesdienst

Di 07.01. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda

So 12.01. **Taufe des Herrn** (Mt 3,13-17)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22
Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

So	01.12.	18.00 h	Adventsgottesdienst mit Pater Simon Härting und der musikalischen Gestaltung vom Istanbuler „Vokalquartett 2019"; anschl. traditionelles Adventsansingen und Beisammensein
So	15.12.	10.30 h	Gottesdienst in St. Paul mit Pater Simon Härting; anschließend Adventskaffee

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Di	03.12.	14.00 h	Frauentreff Moda (Cem Sok., İlyas Bey Apt., No 11) – Adventfeier
So	08.12.	10.00 h	Familiengottesdienst, anschließend Besuch des Nikolaus in St. Georg (s. S. 13)
Di	10.12.	20.00 h	Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
Mi	11.12.	18.00 h	Literaturkreis in der Kreuzkirche
Sa	14.12.	15.30 h	Weihnachtliches Konzert in der Kathedrale St. Esprit mit traditionellen Chorliedern unter Organisation von Teutonia und „Die Brücke"
So	15.12.	17.00 h	Weihnachtskonzert in der Evang. Kreuzkirche mit Werken von Bach, Händel, Haydn, Cornelius, Rheinberger, Berloz und Richard Strauss; die Künstler sind Martin Kronthaler mit seiner Gesangklasse und Önder Cebeci an der Orgel
Di	17.12.	14.00 h	Treffpunkt St. Paul
Sa	21.12.	08.00 h	Roratemesse in der Lourdes-Kirche (türkisch-deutsch)
So	22.12.	17.00 h	Adventfeier der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Georg (s. S. 13)

Weihnachten in den drei deutschspachigen Gemeinden

Di	24.12.	16.30 h	Weihnachtsgottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Krippenspiel
		18.00 h	Christmette in St. Paul mit Pater Simon Härting; anschließend festliche Begegnung
		22.00 h	Weihnachtsmette in St. Georg
Mi	25.12.	10.00 h	Festgottesdienst in St. Georg anschließend Zusammensein mit Kaffee und Keksen, besonders eingeladen sind auch unsere „Istanbuler Frauen"

Di	31.12.	19.00 h	Gottesdienst zum Jahresabschluss in der Kathedrale St. Esprit
Mi	01.01.	18.00 h	Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresbeginn in der Kreuzkirche mit Empfang

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

So	01.12.	10.30 h	Musikalischer Festgottesdienst zur Adventszeit mit Ausstellungseröffnung „unlimited hearts" und Empfang mit Pfr. G. Pace und Diakonin S. Walz
So	15.12.	10.30 h	Gottesdienst mit Abendmahl mit Pfr. Gabriele Pace
Do	19.12.	18.30 h	Weihnachtskonzert der Deutschen Schule mit anschließendem Empfang in der Kreuzkirche
So	22.12.	10.30 h	Gottesdienst mit Pfr. Gabriele Pace

avusturya kültür ofisi[ist]

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Konzert

At Pavillon

Ihre Singles „All Eyes On You", „Stop This War" und „Lions" wurden bereits rund um den Globus gespielt und erhielten hunderttausende Klicks auf YouTube und Spotify. Die romantischen Rebellen At Pavillon liefern ab, sehen dabei aber nicht nur unfassbar gut aus; sie haben auch noch eine Botschaft. Die vier Mitglieder der Band haben Wurzeln in Österreich, Deutschland, Iran und Tansania. Das spiegelt sich auch in ihrem Album „Believe Us" wider, das sich mit großen Themen wie Immigration, Flucht, Xenophobie aber auch mit Gender Equality beschäftigt.

Babylon, Bomontiada 03.12.; 21.30 h
Tarihi Bomonti Bira Fabrikası Birahane Sok. 1 Şişli
Tickets:
https://www.biletix.com/etkinlik/YPOA2/TURKIYE/tr?fbclid=IwAR31fC-Jrda7a3_NJqkEEeqJjYWIuWTd9bG4zH9EzFhJRaC2JoA2TMVguO8

Lesung in der Österreich-Bibliothek

mit Musikbegleitung

Peter Turrini – „C'est la vie"

mit Dietmar Pickl & Stefan Gfrerrer (Kontrabass, Cajon)

Peter Turrini feierte am 26. September 2019 seien 75. Geburtstag. Die szenische Lesung aus seinem autobiografischen Werk „C'est la vie" (2014) zeichnet den privaten und künstlerischen Lebensweg des Dichters nach.

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

EUROPA INTEGRATION ÄUSSERES
BUNDESMINISTERIUM REPUBLIK ÖSTERREICH

Silke Hassler, Partnerin und Schriftstellerkollegin sagt in ihren Nachwort zum Buch: „ ‚C'est la vie' setzt sich nicht nur aus Versatzstücken der Biographie von Peter Turrini zusammen, es ist vielmehr eine weitere, wahrscheinlich die schmerzhafteste Parabel auf ein Künstlerleben, die Turrini je geschrieben hat. Aber verfallen Sie nicht in den Irrtum, dem Dichter Peter Turrini alles über den Dichter Peter Turrini zu glauben. Seine Sätze sind nicht immer ganz wahr, mitunter übertrieben, oftmals dramatisch, aber eines sind sie ganz gewiss: Sie sind immer wahrhaftig!"

Österreich-Bibliothek des St. Georgs-Kollegs
Kart Çınar Sok. 2, Karaköy 04.12.; 19.00 h
Anmeldung: http://www.sg.k12.tr/

Weihnachtskonzerte

Österreichische Schule St. Georg

Es musizieren der St. Georgs-Chor, der Schulchor und verschiedene Instrumental- und Vokalensembles. Das Weihnachtskonzert der Österreichischen Schule St. Georg findet unter Leitung der Musiklehrerin Cita Paeben statt.

Kulturforum 13.12.; 19.30 h
Anmeldung: ACFIstanbul.eventbrite.at (ausverkauft)

Armenischen Pangaltı Grund- und Mittelschule & ALEV-Schulen

Als Tradition des Österreichischen Kulturforums geben die Chöre der armenischen Grundschule der Mechitaristen und der privaten ALEV-Schule ein besinnliches Weihnachtskonzert. Das Repertoire umfasst armenische, deutsche, türkische, englische sowie spanische Lieder. Den Chor leiten die beiden Musiklehrerinnen, Lerna Baloğlu Akbulut und Özen Çimşir.

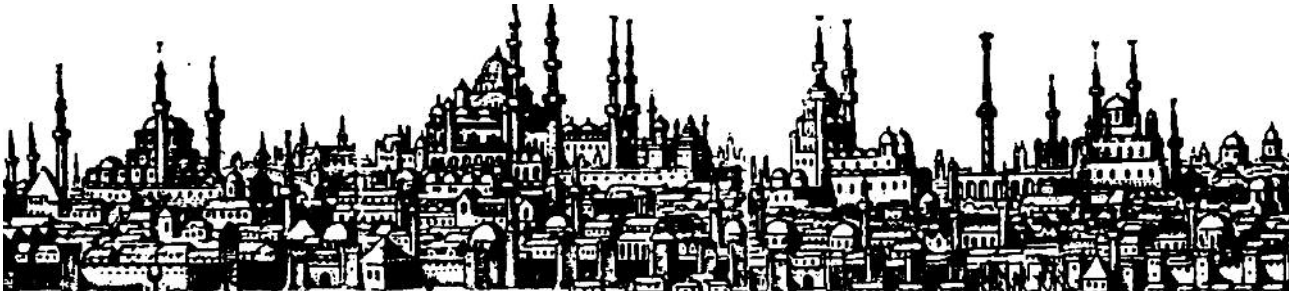
Kulturforum 16.12.; 19.30 h
Anmeldung: ACFIstanbul.eventbrite.at

Impressum / Künye
Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik
Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
Topkapı – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

BOTSCHAFTSHÄUSER IN ISTANBUL IV

Russischer Palast

Die engen Beziehungen des Osmanischen Reiches zu Russland haben eine lange Tradition: Der erste Russische Gesandte Pyole Tolstoy lebte 1701-1715 in Istanbul. Der erste Russische Bau entstand **1782 in Büyükdere**.

Als der ägyptische *Khediv* (Gouverneur) Ali Muhammed 1833 bis nach Konya vordrang und Sultan Mahmud II. bekämpfen wollte, bat dieser Nikolaus I. um Hilfe. Die Armee des Khedivs musste daraufhin aufgeben. Als Dank erhielten **russische Schiffe freie Fahrt durch den Bosporus**.

Die Russische Botschaft wurde vom italienischen Architekten **Gaspare Fossati** zwischen 1838 und 1845 erbaut und liegt auf der *İstiklal Caddesi.* Sie liegt zwischen Santa Maria Draperis (Kirche), einem privaten Gymnasium und der Gartenanlage des Italienischen Palastes.

Davor war die russische Botschaft im **Narmanlı Han** am Tunnel untergebracht.

Narmanlı Hanı am Tunnel

Gaspare Fossati arbeitete seit 1833 in Russland. Er wurde dort zum **Hofarchitekten** ernannt und erhielt vom Außenministerium 1836 diesen Auftrag. Als sein Entwurf angenommen wurde, kam er

Russischer Palast

1837 zur Betreuung des Baus mit einem russischen Reisepass nach Istanbul.

Sein Bruder **Giusseppe Fossati** und sein Schwiegervater **Alessandro Rusca,** ebenfalls Architekten, begleiteten ihn. Für die Inneneinrichtung war sein Schwager **Antonio Fornari** und der Maler **Skotti** zuständig. **Casanova** wurde der verantwortliche Vorarbeiter.

Die Materialien für die Innenausstattung, insbesondere der Marmor, wurden aus Italien importiert. 1842 wurde das Dach fertiggestellt und 1845 die Bauarbeiten beendet. Die **Länge der Fassade** mit Bosporusblick (ca. 100 Meter) und die **Lage** des damals modernen Baues war einmalig. Zahlreiche Ausländer und prominente Osmanische Bürger besuchten die Baustelle.

Gaspare Fossati, der in Istanbul als der Architekt der Russischen Botschaft berühmt wurde, übernahm in dieser Zeit mit seinen Kollegen und Mitarbeitern auch die **Restauration der Hagia Sophia** und die Errichtung bedeutender osmanischer Bauten wie *Bab-ı Seraskeri Hastanesi* (ein **Militär-Krankenhaus**) und *Darülfünun Binası* (ein **Universitätsbau**).

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Botschaftshäuser in Istanbul V